

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

04/ 15 • 26. Jahrgang

05/ 15

Klimawandel.....	2
ALLIGATOR-Intro.....	2
Erhaltung von Wildobstarten.....	4
Interview mit Andreas Wegener.....	7
Moderner Strohballenbau.....	9
Naturschutz und Religionen.....	10
Flussaktionen.....	12
Mitgliederversammlung 2015.....	13
Buch-Tipp.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16

Erst der
Klimawandel,
dann die
Moral?

GRÜNE Netzwerk
LIGA Ökologischer
Bewegungen

Titel

*Titelfoto:
Gletscherwelt am
Görnergrat*

*Bildautor:
Christian Rummel
/ pixelio.de*

*Foto rechts oben:
Gletscherwasser
vom Piz Sardona*

*Bildautor:
berggeist007 /
pixelio.de*

*Foto links unten:
Eisbär*

*Bildautor:
Christian Rath /
pixelio.de*

Die Konzentration von Kohlenstoffdioxid in der Atmosphäre hat in den letzten zweihundert Jahren um ein Vielfaches zugenommen. Keine Eiskernbohrung konnte bisher eine höhere Konzentration feststellen, die sich in der normalen, von der Sonne verursachten Klimaschwankung darstellen würde. Die Meere nehmen das Gas ebenfalls auf und versauern dadurch zunehmend. Riesige Eisschelfe brechen in der Antarktis ab. Im Nordmeer werden von Schiffen immer wieder und häufiger ertrunkene Eisbären gefunden, Tiere, die locker dutzende Kilometer schwimmen können. Sie finden einfach kein tragendes Eis mehr. Deswegen müssen sich die größten Landraubtiere der Erde fast ganzjährig auf der Inselgruppe Spitzbergen, im Norden Kanadas und Russlands sowie auf den weiteren Inseln des Polarmeeres aufhalten. Dort werden sie aber für die Fauna und die Menschen zur zunehmenden Gefahr. In der russischen und kanadischen

Tundra findet man das Phänomen der „betrunkenen Bäume“ immer häufiger. Aufgrund des Auftauens des Permafrostbodens geraten die Pflanzen in Schiefelage, weil ihre Wurzeln und Standfestigkeit nicht mit der neuen Instabilität des Bodens umgehen können. Die Bäume wachsen dann in Kurven und sind besonders bei Stürmen anfällig, die in den betroffenen Regionen nicht sonderlich selten auftreten. Auf dem größten Gletscher der Welt – Grönland – bilden sich auch im Winter große Schmelzwasserseen, die oft in Flüsse übergehen, die dann wiederum Mühlen ausbilden, die das Wasser unter den Gletscher befördern und ihn somit auch von unten heraus aushöhlen, brüchig machen und sein Rutschen beschleunigen. Es sind atemberaubende Anblicke, voll von Schönheit und Anmut, und dennoch sind sie ein Anzeichen dafür, dass etwas nicht stimmt. In den Anden, den Alpen und im Himalaya sind in den letzten hundert Jahren unzählige Gletscher komplett verschwunden. Gletscher bilden die größten Süßwasserreserven und sind die einzige Wasserquelle für Millionen Menschen. Zudem reflektiert Schnee und Eis mehr Sonnenstrahlung zurück ins All als dies Gesteinswüsten tun. Die Halboffenlandschaften Chinas und Afrikas, die Heimat von unzähligen Tier- und Pflanzenarten, die nur in relativ feuchten Savannen überleben



können, sind von einer schnell voranschreitenden Versteppung und letztlich von Verwüstung betroffen. Die Intensität und Häufigkeit von verheerenden Stürmen nimmt durch die erwärmten Ozeane zu. Ihre Zerstörungskraft ist immens, was uns die Überschwemmung New Orleans vor Augen geführt hat. Und wohin sind in den letzten Jahrzehnten die Schmetterlinge verschwunden?

Die Atmosphäre der Erde ist die Ursache (fast) allen Lebens. Nicht nur ist sie die Luft zum Atmen, sie ist auch das Glashaus, das die einfallende Sonnenstrahlung nicht komplett wieder in das All entweichen lässt, weswegen wir weltweit eine angenehme Mitteltemperatur von 15 bis 18 Grad haben. Hätten wir die Atmosphäre nicht, so würden wir bei -15 bis -20 Grad Mitteltemperatur unter einer weißen Schneekugel liegen. Die Sonnenstrahlung besteht aus vielen unterschiedlichen Wellenlängen des Lichts, die durch die enormen Kräfte bei der Kernfusion von Wasserstoff zu



ALLIGATOR-Intro

Liebe Grünligistinnen und Grünligisten, liebe Leserinnen und Leser,

nachdem wir unseren 25. Jahrestag gefeiert und die diesjährige Mitgliederversammlung hinter uns gebracht haben, steht nun wieder der Alltag vor der Haustür für das nächste Viertel-Jahrhundert – und die Herausforderungen dafür sind gerade klein. Die Energiewende muss in Deutschland gelingen, der europäische Binnenmarkt muss stärker zusammenwachsen, das Weltklima wird wieder mehr in den Fokus kommen, die Umsetzung der Ziele im Naturschutz wird zunehmend komplexer und vielschichtiger. Lokal handeln – global Denken, das Motto wird auch in der GRÜNEN LIGA wieder weiter in den Mittelpunkt treten. Auch im Alligator wollen wir uns diesen Herausforderungen annehmen und mit unserem Leitartikel ein paar Gedanken zum Klimawandel geben.

// Michael Krieger, Red. Alligator



Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion
Michael Krieger

Layout
Nora Schiemann

Fotos
namentlich gekennzeichnet,
sonst ALLIGATOR-Archiv
Jahresabo
18,- EUR, Förderabo 25,- EUR
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage
1.100

Spendenkonto
IBAN: DE61 430 609 678 025 676 900
BIC: GENODEM 1 GLS
GLS Gemeinschaftsbank eG
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

Helium und noch schwereren Elementen im Inneren unseres Zentralgestirns ausgesendet werden. Die nicht sichtbare, aber fühlbare Infrarotstrahlung bildet das Kernelement unseres globalen Klimas. Einerseits wird ein Teil von ihr bereits vor Auftreffen auf dem Boden von der schützenden Atmosphäre wieder in das All zurückgeworfen. Würde dieser Teil nicht gefiltert werden, würde jeder von uns binnen weniger Minuten in der Sonne verbrennen. Der übrige Teil, der nicht bereits durch Klimagase wieder ins All reflektiert wird, landet auf dem Boden. Dort wird ein weiterer großer Teil absorbiert. Von dunklen Flächen besser als von hellen. Von Vegetation wird mehr Infrarotstrahlung aufgenommen, als von öden Landschaften, der verbliebene Rest wird vom Boden reflektiert und zurück in die Atmosphäre geworfen. Dort verfängt sich die Strahlung erneut an den Klimagasen und wird wieder zum Boden geschickt. Diesen physikalischen Vorgang nennt man den Glashaueffekt. Er ist unabdingbar, da nur so eine globale Mitteltemperatur erreicht werden kann, die Wasser flüssig hält, aber noch nicht gasförmig werden lässt. Oder anders gesagt, je mehr Klimapartikel in der Luft sind – Kohlendioxid, Methan, Wasserdampf, Aerosole und so weiter –, desto mehr wird der Planet aufgeheizt. Manche Klimagase, vor allem Wasserdampf, werden durch eine höhere mittlere Temperatur zusätzlich begünstigt, weswegen das System sich selbst befeuern kann.

Die beobachtbaren Folgen dieses Klimasystems und die physikalischen Vorgänge und Gesetze lassen keinen anderen Schluss zu, als dass sich der

Planet seit geraumer Zeit aufheizt. Schuld dafür ist keine erhöhte Sonnenaktivität, wie es zum Beispiel die Ursache für kleinere Eiszeiten ist. Auch ist die vulkanische Aktivität nicht sonderlich erhöht. Auch dieser natürliche Faktor kann leicht ausgeschlossen werden. Dennoch steigt die Konzentration an Klimapartikeln in der Atmosphäre an. Es leben inzwischen mehr als sieben Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Eigentlich ziemlich primitiv für eine so hoch entwickelte Rasse wie den Menschen, dass er seit 20.000 Jahren noch auf kaum eine andere Idee gekommen ist, als etwas zu verbrennen, um daraus Energie zu gewinnen. Millionen Tonnen Kohlendioxid werden durch den Verkehr, die Energieproduktion und das menschliche Leben in die Atmosphäre gepumpt. Gewonnen aus der Verbrennung von Erdöl, Erdgas und Kohle. Hinzu kommen Methan aus der Fleischproduktion, Aerosole aus der Chemieproduktion und Wasserdampf als natürlicher Faktor, der zunehmend verstärkt wird. Es lässt sich nur ein Schluss zu: Der Mensch ist (mit) Schuld an der nahenden Klimakatastrophe.

Für wen eigentlich eine Katastrophe? Für die Tier- und Pflanzenwelt, für die Meere, für die Gletscher? Nein, das Leben auf der Erde kann sich an ein geändertes Klima anpassen. Arten werden deswegen aussterben, andere wieder entstehen. Kann sich der Mensch anpassen? Vermutlich nicht. Er ist zu spezialisiert an die jetzigen Bedingungen. Der Mensch wird wohl zu den Arten gehören, die der Klimaveränderung zum Opfer fallen wird. Es ist deswegen in keiner Weise altruistisch, das Klima zu schützen, sondern



Foto oben rechts:

Schöpfrad: Energiegewinnung durch Wasserkraft

Bildautor: Martin Berk / pixelio.de

in größter Weise egoistisch. Zwar nicht für den einzelnen, aber für die zukünftigen Generationen. Bevor der letzte Baum gefällt wurde, entwickelte Carl von Carlowitz den Ansatz der Nachhaltigkeit, dass man nur so viel nutzen kann, wie in der gleichen Zeit wieder nachzuwachsen vermag. Diesen Ansatz sollten wir für das Klima übernehmen. Wir können der Atmosphäre nur so viel Klimapartikel zumuten, wie in der gleichen Zeit auch wieder abgebaut werden. Kohlendioxid verbleibt 120 Jahre in der Atmosphäre, Methan 9 bis 15 Jahre, manche Aerosole zirka 40 Jahre. Es gibt also einen realistischen Zeithorizont.

Das Ziel, die Atmosphäre wieder in ein menschenfreundliches Klima zu versetzen, werden wir aber nur erreichen können, wenn wir unsere Energiegewinnung radikal verändern. Wir müssen weg davon, Ressourcen zu verbrennen um Energie zu gewinnen. Die Technologien dafür stehen uns auch heute schon zur Verfügung: Wind, Wasser, Sonne. Sie werden immer besser, immer effizienter. Sie müssen so eingesetzt werden, dass sie die konventionelle Energiegewinnung, die auf dem Prinzip der Verbrennung beruht, in spätestens dreißig Jahren vollständig ersetzt hat. Dreißig Jahre noch, das klingt recht kurz, doch sind das auch dreißig Jahre in denen wir immer noch mehr in die Atmosphäre pusten, als in dieser Zeit dort abgebaut wird. Nach den dreißig Jahren beginnt dann das Hoffen auf eine Zeit in der wir unseren Planeten wirklich für die nächsten Generationen so hinterlassen, wie wir ihn selbst vorgefunden haben.

Foto unten links:

Am 6. März 2015 demonstrierte vor dem deutschen Bundestag ein internationales Bündnis gegen die schleichende Abschaffung des Nachtzugverkehrs. Die GRÜNE LIGA unterstützt das Bündnis Bahn für Alle in dem Vorhaben die Nachtzüge zu retten, damit diese klimafreundliche Reisemöglichkeit erhalten bleibt.

(c) Joachim Holstein



// Michael Krieger
Redaktion Alligator

Frank Lochschmidt, Anke Proft, Dr. Stefanie Reim

Wildobst im Fokus der Forschung

Ein „Projekt zur Erhaltung der innerartlichen Vielfalt gebietsheimischer Wildobststarten in Sachsen“

Viele Menschen denken bei Wildobst möglicherweise an knorrige Streuobstbestände, alte Apfelsorten vielleicht, Vogelkirsche oder Vogelbeere. Aber wer hat schon eine Vorstellung von der Vielfalt heimischer Wildobststarten in unserer freien Natur? Von der Artenfülle, ihrer Bedeutung für die Tierwelt oder deren Bereicherung des Landschaftsbildes?

Seit reichlich zehn Jahren beschäftigt sich die GRÜNE LIGA Osterzgebirge mehr oder weniger intensiv mit dem Thema Wildobst. Angefangen hat es mit der Kartierung von autochthonen (Wildobst)-Gehölzen im Gebiet um den Geisingberg bei Altenberg. Im Zeitraum 2007 – 2011 erfolgte die Umsetzung des Projektes „Erhaltung von *Malus sylvestris* [Wildapfel] unter in-situ-Bedingungen im Osterzgebirge“, gemeinsam mit dem Julius-Kühn-Institut, Dresden-Pillnitz sowie dem Staatsbetrieb Sachsenforst. Das Osterzgebirge, auch Holzäppelgebirge genannt, ist mit über 600 Altbäumen der Vorkommensschwerpunkt dieser Art in Sachsen. Ideal geeignet also, um eine nachhaltige Erhaltungsstrategie für

den Wildapfel zu entwickeln. Dabei wurden auch zwei Erhaltungsplantagen mit etwa 1700 Individuen angelegt, reichlich 150 Sämlinge im Projektgebiet ausgepflanzt und besonders erhaltungswürdige Altbäume von konkurrierenden Gehölzen freigestellt. 2012 dann konnte mit dem durch die Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft (BLE) geförderten Modell- und Demonstrationsvorhaben „Erhaltung der innerartlichen Vielfalt gebietsheimischer Wildobststarten in Sachsen“, kurz Wildobstprojekt, begonnen werden. Partner in diesem Projekt ist der Staatsbetrieb Sachsenforst.

Warum Wildobst, warum gebietsheimisch?

Als Wildobst werden Baum- und Straucharten bezeichnet, die vom Menschen züchterisch nicht oder kaum bearbeitet wurden, deren Früchte man aber sammeln und nutzen kann. Während Wildobst für die Ernährung des Menschen durch die Entwicklung wesentlich ertragsreicherer Kultursorten weitgehend bedeutungslos geworden ist, bildet es für eine Vielzahl unserer Vogel-, Säugetier- und Insektenarten eine wesentliche Ernährungsgrundlage. Wildobst stellt Unterschlupf, Lebens- und Brutstätten bereit, bereichert unsere Landschaft durch ausgeprägte Blüte und intensive Herbstfärbung und dürfte auch zukünftig für die moderne Züchtungsforschung durch verschiedene Resistenzen (zum Beispiel Mehltau bei Wildapfel) eine wichtige Rolle einnehmen. Leider sind durch vergangene Flurbereinigungen viele wildobstreiche Hecken und Feldgehölze verschwunden, wurden durch geänderte Bewirtschaftungssysteme im Forst viele lichtbedürftige Wildobstbäume ausgedunkelt oder durch Kahlschlag- und Reinbestandswirtschaft komplett verdrängt. Hohe Wildbestände knabbern jegliche auflaufende Naturverjüngung weg, wes-

halb die vorhandenen Bestände meist überaltert sind. Grund genug also, sich diesen Arten intensiver zu widmen, verbliebene Standorte zu erhalten und neue Bestände in der freien Landschaft zu etablieren!

Als gebietsheimisch werden einheimische Pflanzen oder Populationen bezeichnet, die sich in einem bestimmten Gebiet über mehrere Generationen hinweg selbständig vermehrt und etabliert haben und sich damit an die spezifischen, regionalen Klima- und Standortverhältnisse anpassen konnten. Solche Bestände weisen meist eine hohe genetische Diversität auf, ideale Voraussetzungen also, um sich auch zukünftig an Standortveränderungen anpassen zu können. Baumschulware gebietsheimischer Herkünfte zeigt meist höhere Anwuchsraten und besseres Wachstum als konventionelle Pflanzware fremder Herkünfte. Bei der Ausbringung gebietsheimischer Herkünfte wird die Vermischung beziehungsweise Nivellierung des regionalen Genpools verhindert. Die Anpassungsfähigkeit der Bestände bleibt in höherem Maße erhalten. Für forstlich relevante Baumarten (knapp 50 Arten) gibt es mit dem Forstvermehrungsgutgesetz (FoVG) bundesweit klare rechtliche Rahmenbedingungen und geregelte Verfahrensabläufe, für Nicht-FoVG-Arten fehlen diese in vielen Bundesländern, so auch in Sachsen. Um diese Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen, wurde 2010 eine Anpassung von §40 Abs. 4 BNatSchG durchgeführt, wonach ab März 2020 die Ausbringung von Pflanzen gebietsfremder Herkünfte in der freien Landschaft verboten ist.

Ziele und Modellarten des Wildobstprojektes

Im Wildobstprojekt sollen fachlich fundierte Erhaltungsstrategien am Modell von fünf seltenen Wildobststarten entwickelt werden. Diese Strate-

Foto:

Blühende Wildobstgehölze (hier Wildapfel) sind nicht nur Augenweide für den Betrachter, sondern auch wichtige Frühjahrstracht für Bienen und andere Insektenarten.

(c) Frank Lochschmidt, Stefanie Reim



gien zielen einerseits auf eine Arterhaltung in-situ, also am natürlichen Standort, aber auch auf eine ex-situ-Erhaltung (außerhalb des natürlichen Standorts, beispielsweise Generhaltungsplantage) ab. Vor dem Hintergrund der benannten Gesetzesanpassung soll ein Kriterienkatalog für die Ausweisung geeigneter Erntebestände zur Saatgutbereitstellung der fünf Arten erarbeitet werden, gleichfalls für Rahmenbedingungen einer späteren Beerntung (Mindestanzahl und räumliche Verteilung einzubeziehender Individuen et cetera). Ziel hierbei stellt jeweils die Erhaltung einer größtmöglichen genetischen Diversität im späteren Pflanzgut dar. Modellhaft am Projekt ist die angestrebte Übertragbarkeit der Schlussfolgerungen auf andere seltene Wildobstarten. Modellhaft sind auch viele unserer Umsetzungsschritte, da in Sachsen derzeit rechtliche Grundlagen sowie Zuständigkeiten für den Komplex „Umsetzung §40 BNatSchG“ weitgehend fehlen oder unbekannt sind.

Als Modellarten wurden Alpenjohannisbeere (*Ribes alpinum*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Wacholder (*Juniperus communis*), Wildapfel (*Malus sylvestris*) sowie Wildbirne (*Pyrus pyraeaster*) gewählt. Diese Modellarten repräsentieren verschiedene Befruchtungssysteme (insekten- und windbestäubt) und sind ein- oder zweihäusig (das heißt es gibt weibliche und männliche Pflanzen, Alpenjohannisbeere und Wacholder). Weiterhin sind die ausgewählten Arten gut mit genetischen Markern identifizierbar und charakterisierbar. Allen gemein ist eine Konkurrenzschwäche infolge hoher Lichtbedürftigkeit sowie Seltenheit im Projektgebiet Sachsen, bei der Eberesche vor allem im sächsischen Tiefland.

Projektumsetzung

Zu Projektbeginn stand die Kartierung geeigneter Modellbestände der fünf Arten im Vordergrund. Diese wurden, nach Vorauswahl aus teilweise bereits vorhandenen Datenbeständen, einzelbaum/strauchweise untersucht, nach (Blatt)-morphologischen Merkmalen beurteilt und für genetische Untersuchungen beprobt. Wildapfel und Wildbirne hybridisieren leicht mit Kulturformen, hier ist eine Vorab-



stufung der Echtheit oder Kulturnähe anhand eines Bewertungsschlüssels und gegebenenfalls Ausschluss von Mischformen/Hybriden nötig. Mithilfe der genetischen Untersuchungen sollen gleichfalls die Echtheit beurteilt, aber auch Aussagen zu genetischen Strukturen innerhalb der Bestände, Populationszugehörigkeiten und Abstammungsverhältnissen getroffen werden. Anhand phänologischer Untersuchungen (also dem Aufzeichnen und Auswerten von Austriebs- und Blütezeitpunkten) in den Beständen und anzulegender Versuchspflanzungen sollen idealerweise gleichfalls Aussagen zu Populationsstrukturen getroffen und die genetischen Ergebnisse ergänzt werden. Durch Beerntung der Bestände und Anzucht von Sämlingen in der Baumschule wird Pflanzgut für die Wiederausbringung bereitgestellt. Innerhalb der Projektlaufzeit sollen Erhaltungsbeziehungsweise Ernteplantagen / -hecken für einzelne Arten angelegt werden. Dafür sprechen einerseits mögliche Saatgut „verunreinigungen“ durch Hybridisierung bei freier Abblüte am natürlichen Standort (Wildapfel, Wildbirne), andererseits geringe Dichten fruchttragender Individuen, die eine effiziente Beerntung erschweren (zum Beispiel Eberesche). Aber auch naturschutzfachliche Restriktionen durch Bestände in schwer zugänglichen und geschützten Biotopen (zum Beispiel Alpenjohannisbeere), die bei häufiger Begehung/Beerntung Schaden nehmen würden, erfordern hier wahrscheinlich die Anlage von ex-situ-Beständen.

Schlussendlich hat auch die Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung entsprechender Landnutzer einen ho-

hen Stellenwert. Schließlich wäre es wünschenswert, in den einzelnen Regionen und natürlichen Vorkommensgebieten der Arten Pflanzprojekte zu initiieren, beispielsweise durch Naturschutzverbände, (Groß-)Schutzgebiete, Forstbezirke, Privatwaldbesitzer oder im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen. Dafür muss allerdings erst das Wissen um diese Arten verbreitet sowie geeignetes Pflanzgut zur Verfügung gestellt werden.

Erste Ergebnisse

Als Vorkommensschwerpunkte unserer Modellarten in Sachsen ließen sich die Regionen „Osterzgebirge“, „Oberes Elbtal“, „Elbtalgebiet um Torgau“, „Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und südliche Niederlausitz“, „Auwald Leipzig“ und „Vogtland“ herausarbeiten. Damit sind Vorkommen aller Modellarten in beiden sächsischen Vorkommensgebieten (VKG) – VKG 2 „Mittel- und ostdeutsches Tief- und Hügelland“ und VKG 3 „Südostdeut-

Foto oben rechts: Wacholderheiden (im Bild bei Sprey) sind in Sachsen extrem selten geworden. Aber auch Vorkommen im Wald sind durch Hochwaldbewirtschaftung und zunehmenden Unterwuchs ehemals nährstoffarmer, lichter Bestände bis auf wenige Reste verschwunden.

(c) Frank Lochschmidt, Stefanie Reim

Foto unten rechts: Aus dem Saatgut geeigneter sächsischer Bestände werden im Zentrum für forstliches Vermehrungsgut (Graupa) Pflanzen der Modellarten Alpenjohannisbeere (im Bild), Eberesche, Wildapfel und Wildbirne gezogen. Für den Wacholder ist dies aufgrund extrem geringer Vollkorngehalte des Saatgutes und einer komplizierten Stratifizierung noch nicht zufriedenstellend gelungen.

(c) Frank Lochschmidt, Stefanie Reim



Erhaltung von gebietsheimischen Wildobstarten

sches Hügel- und Bergland“ vertreten. Außerhalb der Gebiete stehen die Arten, mit Ausnahme der Eberesche, nur in isolierten Einzelvorkommen. Bestandesstrukturen oder natürliche Reproduktionseinheiten beziehungsweise Naturverjüngung fehlen dort. Insgesamt wurden knapp 1900 Individuen aller fünf Arten in 51 Beständen morphologisch beurteilt und für genetische Auswertungen beprobt. Damit steht ein ausreichend großer Stichprobenumfang für weiterführende Aussagen zur Verfügung. Etwa 70 Prozent aller Pflanzan stehen im Wald oder am Waldrand, hier sind meist andere Zuständigkeiten als bei Offenlandvorkommen zu beachten. Knapp ein Drittel aller Individuen befinden sich in Schutzgebieten der Kategorien NSG, Biosphärenreservat oder Nationalpark. Auch hier sind für das Begehen der Bestände, das Beernten oder Erhaltungsmaßnahmen spezielle Vorschriften zu beachten und einzuhalten. Dabei schwankt der Anteil bei den Modellarten massiv: Während bei der Alpenjohannisbeere 60 Prozent in benannten Schutzgebieten stehen, sind es beim Wildapfel nur 7 Prozent. Erste Ergebnisse genetischer Untersuchungen liegen für Alpenjohannisbeere, Wacholder und Wildapfel vor. Während sich bei der Alpenjohannis-

beere klar verschiedene Populationsstrukturen, aber auch ein teils hoher Anteil an Klonen und genetischer Verarmung erkennen lassen, zeichnen sich die betrachteten Wacholder- und Wildapfelbestande durch eine hohe innerartliche Vielfalt aus. Dagegen sind Unterschiede zwischen verschiedenen Populationen vergleichsweise gering ausgeprägt. Diese Ergebnisse werden bei der Ableitung geeigneter Erhaltungs- und Vermehrungsstrategien berücksichtigt.

Für die Anlage einer Erhaltungsplanlage wurden im Winter Reiser von Wildapfel und Wildbirne aller großen sächsischen Bestände gewonnen. Diese werden nun auf geeignete Unterlagen veredelt. Für die Anlage einer Erntehecke können derzeit etwa 15 Centimeter große Sämlinge der Alpenjohannisbeere im kommenden Frühjahr ausgepflanzt werden.

Ausblick

Für die Folgejahre sind weiterhin morphologische Untersuchungen unserer Bestände (besonders Wildapfel und -Birne) geplant, um der Einschätzung der „Echtheit“ und deren Erkennungsmerkmalen näher zu kommen. Auch phänologische Untersu-

chungen sollen begleitend und ergänzend zu den genetischen Ansprachen weitergeführt werden. Einen weiteren Schwerpunkt der Folgejahre wird sicher die ublichkeitsarbeit im Sinne einer Initiierung von regionalen Erhaltungsprojekten – Bestandespflege und Wiederausbringung – bilden. Hier sollten insbesondere Forst, Privatwaldbesitzer und kleinere Naturschutzinitiativen angesprochen werden. Die Etablierung von Pflanzgut gebietsheimischer Herkunftse seltener Wildobstarten im Bestand sächsischer Baumschulen soll bis Projektabschluss vorange-trieben werden.

Erste Sämlinge von Pflanzan unserer Modellbestande werden im Herbst 2016 pflanzfahig vorliegen, ab da steht zumindest für kleinere Maßnahmen hochwertiges Pflanzgut regionaler Herkunftse zur Verfügung.

// Frank Lochschmidt, Anke Proft,
Dr. Stefanie Reim

Zu senden an die
Bundesgeschäftsstelle

Fax: 030/2044468

E-Mail:
bundesverband@
grueneliga.de

Post:
GRÜNEN LIGA e.V.
Greifswalder Straße
4, 10405 Berlin

Werde Mitglied bei der GRÜNEN LIGA e.V.



Ich möchte Ordentliches Mitglied / Fördermitglied der GRÜNEN LIGA e.V. werden.

Vor- / Zuname: _____

KontoinhaberIn: _____

Adresse: _____

Kreditinstitut: _____

BIC: _____

E-Mail-Adresse: _____

IBAN: _____

Telefonnr.: _____

Geb.-Datum: _____ . _____ . _____

Ich zahle per SEPA-Lastschrift.

Ich erteile eine Einzugsermächtigung und ein SEPA-Lastschriftmandat an:
GRÜNEN LIGA e.V., Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin
Gläubiger-ID-Nummer: DE75ZZ0000444819, Mandatsreferenz wird mitgeteilt.

Ich ermächtige die GRÜNEN LIGA e.V. wiederumlich, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der GRÜNEN LIGA e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Mir ist bekannt, dass ich innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen kann. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Das Mandat gilt für wiederkehrende Zahlungen. Die Mandatsreferenz-Nr. wird dem Kontoinhaber mit einer separaten Ankündigung über den erstmaligen Einzug des Lastschriftbetrages mitgeteilt.

Die Einzugsermächtigung / Das SEPA-Lastschriftmandat kann jederzeit ohne Grundangabe schriftlich widerrufen werden.

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von (mindestens 60) _____ Euro zu entrichten. Ich zahle monatlich / quartalsweise / halbjährlich / jährlich.

Bitte entscheiden Sie sich für die SEPA-Lastschrift, Sie helfen uns damit, Aufwand und Verwaltungskosten zu sparen.

Ich überweise den Jahresbetrag auf das Konto der GRÜNEN LIGA e.V. bei der GLS Gemeinschaftsbank:

IBAN: DE34430609678025676901

BIC: GENODEM1GLS

Fördermitgliedschaft: Freie Verwendung / thematische Verwendung. Bei thematischer Verwendung erhalten Sie ein Infoschreiben.

Satzung und Beitragsordnung sind auf unserer Internetseite
www.grueneliga.de einzusehen.

Datum und Ort, Unterschrift

„Erhaltung von Streuobstbiotopen ohne Bienen geht nicht!“

Über die bestehenden Projekte der GRÜNEN LIGA Dresden

Kurzprofil Andreas Wegener



Alter: 53 Jahre

Kinder: Selma, 16 Jahre und Onno, 13 Jahre

Beruf: Gelernter Gärtner, studierter Biologe und praktizierender Kelterer

Hobbies: Ich denke, ich habe meine Arbeit zum Hobby gemacht

Lieblings-Reiseziel: Osteuropa

Lieblings-Pflanze: Akelei

Lieblings-Essen: Eigentlich esse ich alles gern. Wichtig ist selbstgekocht und mit Freunden oder Familie verspeist

*Foto:
Andreas Wegener,
aufgenommen
von Jan Gutzeit*

Lieblings-Getränk: September und Oktober am liebsten Apfelsaft aus unserer Saftpresse. Im Rest des Jahres trinke ich Bier

Lieblings-Musik: Höre gerne meiner Tochter beim Klavierspiel zu

Lieblings-Film: Die alten James Bond Filme

Lieblingsbuch: Mein Denken und Handeln wurde stark durch das Buch „Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome 1972 geprägt

Lebensmotto: Auch schwierigen Situationen etwas Positives abgewinnen

Was stört Dich besonders? Gleichgültigkeit

Mitglied der GRÜNEN LIGA seit: 1998

Bisherige Position bei der GRÜNEN LIGA: Leiter Streuobstwiesenprojekt, Vorstand GRÜNE LIGA Dresden

Schönstes Erlebnis bei der GL: Die Hilfsbereitschaft der Menschen, die seit Jahren unser Projekt unterstützen

Schlimmstes Erlebnis bei der GL: Kandidatur und Wahl des Geschäftsführers der GRÜNEN LIGA Sachsen in den Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden – und zwar für die AFD. Dies wurde noch getoppt von seiner Wahl in den Landtag für die gleiche rechtskonservative Partei

Deine Idee gegen die Klimazerstörung, lokal: Keine neuen Ideen – viel wichtiger ist die Umsetzung der Ideen, die seit Jahrzehnten diskutiert werden.

Alligator: Du bist Mitglied in der GRÜNEN LIGA Dresden/ Oberes Elbtal, wie bist du zur GRÜNEN LIGA gekommen?

Andreas: Als ich 1998 nach Dresden gezogen bin, bekam ich hier eine ABM-Stelle im Projekt Streuobstwie-

sen. Kurz darauf bin ich in die GRÜNE LIGA eingetreten.

Alligator: Wie viel Mitarbeiter habt ihr zurzeit? Und arbeiten auch FÖJ'ler oder Bundesfreiwillige bei euch mit?

Andreas: Es gibt mich seit 1998 als Kontinuum. Katrin macht im Sommer die Umweltbildung, Dorit kümmert sich um die Aufpreisvermarktung, Frank hat seine Schafe und Bienen auf unseren Wiesen. Dirk hilft im Sommer beim Heu. Dann gibt es

Interview

noch einen großen E-Mail-Verteiler mit Leuten, die sich irgendwann mal bereit erklärt haben zu helfen. BUFDIS stellen wir immer von Juni bis November für Wiesenmahd und die Ernte ein.

Alligator: Du bist Projektleiter von dem Projekt Streuobstwiesen. Seit wann betreust du das Projekt und was sind deine Hauptaufgaben?

Andreas: Simone Kossack hat mir das Projekt 1998 übergeben. Meine Aufgaben sind: Besorgen und Abrechnen von Fördermitteln, Einstellen von BUFDIS, Beschaffen und Pflegen der Maschinen, Organisation der Arbeiten wie zum Beispiel Wiesenmahd, Obsternte, Verkauf von Saft, Pflanzen von Bäumen ...

Alligator: Ihr seid Mitglied in der GRÜNEN LIGA Sachsen, wie seid ihr hier gelandet ...?

Andreas: Als Mitgliedsverein, mit jahrzehntelangem Zusammenwirken mit der GRÜNEN LIGA.

Alligator: Habt ihr immer genug engagierte Helfer, die euch bei der Pflege eurer Streuobstwiesen unterstützen?

Andreas: Die Hilfsbereitschaft ist im Großen und Ganzen sehr gut. Aber: Da wir die Hilfe oft punktgenau brauchen hapert es manchmal an der richtigen Anzahl von Helfern zum jeweiligen Zeitpunkt.

Alligator: Was wird im Bereich der Umweltbildung auf den Streuobstwiesen getan?

Andreas: Wir bieten seit 1999 für Dresdner Schulklassen auf drei verschiedenen Streuobstwiesen natur-

pädagogische Programme an. Von April bis Juni kommen die Grundschul Kinder zum Thema „Was blüht und krabbelt auf unseren Wiesen?“. Im Herbst ernten wir mit den Kindern die leckeren Äpfel und verarbeiten diese dann gemeinsam mit unserer manuellen Saftpresse vor Ort zu gesundem Saft, welcher von den Kindern begeistert vollständig weggetrunken wird. Zusätzlich haben wir noch 2004 und 2009 zwei Lehrpfade mit großen handgemalten Schautafeln im Rahmen eines Projektes gestaltet, die täglich zu der Vielfalt auf den Streuobstwiesen unterhaltsam informieren.

Alligator: Trägt sich das Projekt Streuobstwiesen selbst und wenn ja, wie macht ihr das?

Andreas: Mit einiger Anstrengung gelingt es uns seit 1995 das Projekt finanziell über die Runden zu bringen. Dabei helfen die vielen Ehrenamtlichen. Das Gesamtprojekt hat sich so entwickelt, dass die Protagonisten der Teilprojekte (Umweltbildung, Schafe, Bienen, Aufpreisvermarktung und Heuwerbung) darauf achten, dass ihr Projekt rentabel ist. Ich bin der einzige Angestellte – häufig über Förderung finanziert. Außerdem finanziere ich mich noch durch unsere Mobile Saftpresse.

Alligator: Welche Produkte bietet ihr an und wie vermarktet ihr sie?

Andreas: Unseren biozertifizierten Apfel- und Birnensaft verkaufen wir in verschiedenen Dresdner Bioläden und Verbrauchergemeinschaften. Das ebenfalls biozertifizierte Heu wird zumeist an Pferdehöfe im Dresdner Umland abgegeben. Honig und

Schafffleisch wird durch den Imker und den Schäfer selber vermarktet.

Alligator: Gibt es Vernetzungen mit anderen Streuobstwiesenprojekten?

Andreas: In Sachsen gibt es sehr viele Streuobstwiesen. Aber auch verschiedene Gruppierungen, die sich mit Streuobst beschäftigen. So halten wir intensiven Kontakt zum Pomologenverein, zu den kleinen neuen Keltereien, die sich für den Erhalt der Streuobstwiesen durch Nutzung einsetzen. Für den NABU arbeite ich im Bundesfachausschuss Streuobst.

Alligator: Sind weitere Projekte hinsichtlich der Streuobstwiesen geplant und wenn ja, welche?

Andreas: Wir sind mit den aktuellen Projekten gut ausgelastet. Aber wenn jemand mit einer guten Idee kommt und sie eigenständig durchführt, sind wir offen.

Alligator: Ihr habt ein Schafbeweidungsprojekt in Sobrigau entwickelt, was beinhaltet dieses Projekt und welche Arbeit bringt es mit sich?

Andreas: Das Beweidungsprojekt entstand aufgrund der schlechten Pflegebedingungen mit motormanuellen Verfahren. Die Geländebedingungen vor Ort sind Steilhanglagen mit zum Teil felsigem Untergrund. Wir suchten nach einem geeigneten Pflegekonzept und griffen die Verfahren der Landschaftspflege durch Landwirtschaft auf. Die Ausgangsvegetation war ein alter Streuobstbestand, welcher stark durch Heckenrosen und Brombeeren bis in die Kronenbereiche überwuchert war. Daneben fanden sich einige vereinzelte, bis zu 6 Meter hohe Pioniergehölze mit entsprechend ausladenden Kronenbereichen. Die Fläche musste für die Schafe vorbereitet werden, das heißt sie musste komplett entbuscht und die Gehölze bis auf Hüfthöhe (den Austrieb können die Schafe dann verbeißen) gekürzt werden. Danach wurden die zu beweidenden Areale mit Pfählen und einem Meter hohen Zaun gegattert. Es wurden aufgrund des hiesigen Schwarzwildbestandes sogenannte Schwarzwildklappen im Zaun eingebaut, um die Flächen für das Wild passierbar zu machen ohne Schäden zu verursachen. An geeigneter Stelle errichteten wir einen Unterstand und bauten mit dem Schnittgut natürliche Strukturen, welche zusätzlichen

Foto:
Andreas Wegener
mit gehörnten
Heidschnucken,
aufgenommen
von Jan Gutzeit



Schutz für die Schafe bieten und auch potenzielle Brutplätze für Vögel darstellen. Die Aufgabe der Schafe ist es, die Flächen offen und noch vorhandene Gebüsche klein zu halten. Wir mussten ein geeignetes Weidemanagement führen, um die Wiesen nicht zu überweiden und auch den Parasitenbefall der Schafe zu kontrollieren. Ansonsten muss den Schafen immer genug Wasser zur Verfügung stehen, und im Winter bildet Heu als Raufutter die Nahrungsgrundlage. Der Trester der beim Saften unseres Streuobstes übrig bleibt, wird in Fässern siliert und in der kalten Jahreszeit als besonderer Leckerbissen „serviert“. Des Weiteren werden die Schafe einmal im Jahr geschoren, und die Klauen werden dabei überprüft und gegebenenfalls geschnitten.

Alligator: Welche Arten von Schafrassen leben auf der Wiese und gab es einen bestimmten Grund, warum genau diese Rassen ausgewählt wurden?

Andreas: Wir haben uns aufgrund der besonderen Robustheit, der Hal-

tungsansprüche und der ursprünglichen natürlichen Lebensweise für die grau gehörnte Heidschnucke entschieden. Durch die nahe Verwandtschaft mit dem wildlebenden Mufflon ist eine ganzjährige Haltung im Freien völlig problemlos und artgerecht.

Alligator: Wie viel Bienenvölker werden zurzeit betreut und wie entstand die Idee, eine Hobby-Imkerei zu führen?

Andreas: Bis zum Winter 2014 lebten vier Völker auf der Wiese aber aufgrund der vorherrschenden Bedrohung durch die Varroamilbe ist mit Verlusten zu rechnen. Aber es wird angestrebt vier bis sechs Völker dauerhaft auf der Fläche zu betreuen. Die Idee der Bienenhaltung hängt mit der Streuobstwiesenpflege zusammen. Im ganzheitlichen Sinne betrachtet – Erhaltung von Streuobstbiotopen ohne Bienen geht nicht!

Alligator: Welche Vorstellungen und Visionen hast du für euren Verein und das Bundesland?

Andreas: Meine Idee ist, die GRÜNE

LIGA Dresden wieder stärker als Netzwerk zu sehen, unter dem sich Gruppen, Initiativen, Menschen mit neuen Ideen und so weiter sammeln können. Dabei sollen diese Gruppen von den lästigen Aufgaben wie Vereinsgründung, Buchführung, Jahresabschluss Beantragung der Gemeinnützigkeit und so weiter befreit werden. Voraussetzung ist, dass sie die Gruppen der Satzung der GRÜNEN LIGA anerkennen und ihren Anteil der Kosten tragen.

Alligator: Hast du abschließend noch einen Tipp, was jeder Einzelne persönlich tun kann, um etwas zum Natur- und Umweltschutz beizutragen?

Andreas: Ich denke, dass darüber schon so viel geredet und geschrieben wurde, dass ich dem nichts hinzuzufügen habe.

Alligator: Danke für das Interview und weiterhin viel Erfolg!

Das Interview führte
// Nora Schiemann

Nora Schiemann

Moderner Strohballenbau

Die Techniken und Entwicklungen des Strohballenbaus haben sich in den letzten Jahren enorm erweitert. Was anfangs eher einem Experiment gleich, hat sich durch Erfahrungen etabliert. Die Bauweise wurde verfeinert, und man weiß nun was mit Strohballen beim Hausbau möglich ist. Vor 10 Jahren erschien der Film „Stroh im Kopf – Ein alter Baustoff wiederentdeckt“ von Heidi Snel. Dort wurden die ersten Versuche, mit dem Wärmedämmstoff Stroh zu bauen, aufgezeigt. Im Jahr 2014, zehn Jahre später, erschien nun der zweite Teil von „Stroh im Kopf“. Darin stellen sich die Fragen: Welche neuen Entwicklungen gibt es heute? Was ist aus den vor zehn Jahren gebauten Häusern geworden und wie sieht er aus, der moderne Strohballenbau?

Dirk Scharmer ist Architekt und hat den Fachverband Strohballenbau Deutschland e.V.¹ (FASBA) mitgegründet. FASBA ist ein gemeinnützi-

ger Verein mit derzeit 130 bundesweit tätigen Mitgliedern. Ziel des Verbandes ist es, den Strohballenbau national und international zu fördern. Das erste Strohballenhaus, welches Dirk Scharmer geplant hat, wurde im Jahr 2003 in Niedersachsen gebaut. Im Film wird deutlich, dass sich die Familie nach den zehn Jahren in ihrem Haus immer noch wohlfühlt. Die Luftfeuchtigkeit in einem Strohballenhaus ist relativ gleichbleibend, dadurch sind bis dahin lebenslang bestehende Allergien und Atemwegsprobleme eines Familienmitglieds nahezu verschwunden, was das Wohlbefinden im Wohnraum noch einmal deutlich steigern konnte. Da bei diesem Haus noch mehr experimentiert wurde und man nicht genau wusste, wie sich die Stoffe, die direkt auf dem Stroh aufgetragen werden, miteinander verhalten, gab es Anfangsprobleme. Die Westseite des Hauses trocknete nicht mehr richtig, da zwischen dem Kalk- und Lehmputz



keine Verbindung mehr geherrscht hat. Aus heutigen Erfahrungen weiß man, dass sich beide Stoffe nicht gut miteinander verbinden lassen, da sie bei übermäßigem Regen ein verschiedenes Ausdehnungsverhalten aufweisen. Seit dieser Erkenntnis wird der Kalk- oder Lehmputz, je nachdem für welche Variante man sich entscheidet, zum Schutz an der Außenseite direkt auf das Stroh aufgetragen. Lehm eignet sich zudem auch gut für die Innenwände, da er

Foto: Modernes Strohballenhaus Oekodorf Siebenlinden / (c) Heidi Snel 2013

1 weitere Informationen zu FASBA finden Sie auf <https://www.fasba.de/>

Foto oben rechts:
Heidi Snel /
(c) Heidi Snel
2013

ein gesundes Raumklima erzeugt und die Feuchtigkeit in den Räumen reguliert.

Bei Strohballenhäusern wird heute meist die Bohlenständerbauweise angewandt. Bei der Bohlenständerbauweise bieten die Holzbohlen das Gerüst des Hauses und sind genauso breit wie die Strohballen. Damit die Ballen passend zwischen zwei Holzbohlen geschoben werden können, sind die Maße der Holzelemente genau auf die Strohballen abgestimmt. Wurden früher die Ballen im Liegen eingebaut, weiß man nun, dass wenn sie auf die Seite gekippt werden, eine bessere Dämmwirkung erzielt werden kann.

Der Baustoff Strohballen ist von der Landwirtschaft und der Witterung sehr abhängig, denn nicht jeder Ballen eignet sich zum Hausbau. Er sollte möglichst gerade Kanten haben, eine große Pressdichte aufweisen und nicht schimmelig sein, da Stroh ein organischer Stoff ist, gilt er als besonders schimmelgefährdet. Viele Landwirte sind auf große Rundballen umgestiegen, und daher muss genau geplant werden, woher man geeignete Ballen bekommt. Der Fachverband

Strohballenbau Deutschland e.V. hat viele Tests zu Feuchtigkeit, Brandschutz und Wetterfestigkeit gemacht. Diese Forschungsergebnisse sind in eine allgemeine bauaufsichtliche Zulassung eingeflossen. Somit gibt es bestimmte Kriterien für das zertifizierte Bauprodukt Strohballen, was das Genehmigungsverfahren vereinfachen konnte.

Strohballenhäuser stellen eine ökologische Bauweise dar. Sie tragen zum Klimaschutz bei, da schon allein für die Herstellung des Dämmstoffs Stroh weniger Energie benötigt wird, als bei der Bauweise mit Stein. Die häufig angewandte Bauweise mit Kalksandstein mit Polystyrol Dämmung belastet die Umwelt mit CO₂, eine Strohballenwand hingegen entlastet die Atmosphäre, das Treibhauspotenzial wird verringert. Zudem wäre das Einsparpotenzial bei größeren Bauten mit Strohballen enorm, da Stroh ein guter Dämmstoff ist und somit weniger Energie und geringere Kosten entstehen, um das Gebäude zu beheizen. Die ersten Versuche, fünfgeschossige Häuser mit Stroh zu bauen, gibt es daher schon.



Auch in anderen Ländern, wie Frankreich, herrscht ein regelrechter Boom, dort befinden sich über 3000 Strohballenhäuser, darunter auch öffentliche Gebäude und Schulen. Doch wie wird sich die Bauweise in Deutschland entwickeln? Dirk Scharmer gibt einen Ausblick und ist der Meinung, dass es vermehrt darum geht, Umweltschutz zu betreiben. Seiner Meinung nach ist das Stroh der Stein der Zukunft.

// Nora Schiemann
FÖJ Bundesgeschäftsstelle

Der Inhalt des Artikels „Moderner Strohballenbau“ basiert auf dem Film „Moderner Strohballenbau – Stroh im Kopf Teil 2“ von Heidi Snel.

Dr. Torsten Ehrke

Naturschutz und Religionen im Dialog

Am 25. und 26. Februar 2015 fand in Bonn das Dialogforum „Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt“ statt. Veranstalter waren das Abrahamische Forum in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Rat, dem Referat Umwelt & Digitale Welt bei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und das Bundesamt für Naturschutz. Als Referent war auch ich in meiner Funktion als Bundesvorsitzender der GRÜNEN LIGA eingeladen. Auf dem Dialogforum präsentierten sich Sikh, Muslime, Juden, Hinduisten, Jesiden, Christen, Buddhisten, Bahai und Aleviten und erläuterten ihr Verständnis von Natur und ihr Verhältnis zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt. Im Ergebnis der zwei

tägigen Beratungen wurde vereinbart, ein Netzwerk der Religionen zum Schutz der Natur zu bilden, hier hat die GRÜNE LIGA ihre Unterstützung angeboten. Weitere Vorhaben sind die Bildung Interreligiöser Teams an Schulen, die sich theoretisch und praktisch mit Naturschutzfragen beschäftigen sowie die Schaffung von Orten der biologischen Vielfalt im Umkreis von sakralen Bauten, also Kirchen, Tempeln und Moscheen. Nachfolgend Ausschnitte aus meinem Vortrag:

„Zunächst möchte ich darauf verweisen, dass der Naturschutz nicht erfolgreich sein wird, wenn wir ihn ausschließlich als ein politisches Thema ansehen und ihn dementspre-

chend ausschließlich an Politik und Naturschutzorganisationen adressieren. Bei unseren Bemühungen, die biologische Vielfalt zu erhalten, geht es auch darum, dass jede Gemeinschaft, aber auch jeder Einzelne sich einen moralischen Standpunkt bilden muss. Einen moralischen Standpunkt einnehmen heißt: Verantwortung im persönlichen Leben zu übernehmen. Leider zeigt es sich, dass die meisten ethischen Theorieansätze für eine erfolgreiche Naturschutzpolitik eher wirkungslos bleiben, weil sie entweder abstrakte akademische Begriffserörterungen darstellen oder aber eine Global-Pädagogik verbreiten, die den alltäglichen Menschen gar nicht erreicht. Was bieten hier die Religionen? Gibt es eine gemeinsame Ethik

der Religionen in Bezug auf den Erhalt unserer Erde? Im Sinne von Hans Jonas etwa, dass die Erde so zu erhalten sei, dass echtes menschliches Leben auf ihr permanent möglich bleibt? Und wenn ja, welche moralischen Implikationen bringt das mit sich? Für uns? Sind diese Implikationen so stark, dass wir darauf gegründet ein Netzwerk der Religionen für den Schutz der Natur schaffen können, das tatsächlich praktische Relevanz entfalten kann?

Zweitens möchte ich darauf verweisen, dass es zwar immer richtig ist, zu argumentieren, dass der Verlust von Natur und ihrer Vielfalt die materiellen Lebensgrundlagen des Menschen bedroht. Aber nicht nur das! Der Verlust an Vielfalt und Schönheit in der Natur ist auch ein Verlust in kultureller und spiritueller Hinsicht. Dieser Verlust mag zwar schwer zu quantifizieren sein, er ist aber für unser Wohlergehen von immenser Bedeutung. Denn: Sich durch schöne Landschaften, durch begeisterte Wildnis und ästhetisch einmalige Lebensräume ergreifen und berühren zu lassen, stellt einen Wert für sich dar, der weit über das hinausgeht, was wir die Erhaltung der Lebensgrundlagen nennen. Biologische Vielfalt erfreut sich über die Befriedigung elementarer Lebensbedürfnisse hinaus auch einer hohen Wertschätzung als eines wesentlichen Bestandteils der Lebensqualität. Sie ist Voraussetzung für ein gesundes und erfülltes Leben, für Glück, Gesundheit und Geborgenheit. Unsere Haltung zur biologischen Vielfalt kann daher nicht nur durch Nützlichkeitsabwägungen bestimmt sein. Man muss, denke ich, noch nicht einmal religiös sein, um dem Satz zuzustimmen: Die Lebensfähigkeit, Vielfalt und Schönheit der Erde zu schützen, ist eine heilige Pflicht. Dieser Satz stammt aus der „Erd-Charta“ aus dem Jahre 2000. Eine heilige Pflicht stellt meines Erachtens auch eine positivere Motivation für unser Handeln dar, als apokalyptische Warnungen, zumal wenn angekündigte Katastrophen dann doch nicht so oder nicht zum vorhergesagten Zeitpunkt eintreten, und alle glauben, sie könnten nun doch so weitermachen wie bisher. Die heilige Pflicht lautet: Bewahrung der Erde als Wohnstatt „echten menschlichen Lebens“ und als eines Ortes, an dem gutes und gelingendes, also sin-

nerfülltes, sich heiliges Leben möglich ist.

Schließlich möchte ich auch kurz auf eine zentrale Frage eingehen, die unser zweitägiges Dialogforum bewegt, nämlich die Frage: Warum sollte jede Religionsgemeinschaft für sich, sollten aber auch die verschiedenen Religionsgemeinschaften zusammen Verantwortung für den Schutz der Natur und der Vielfalt in ihr übernehmen? Ich denke, wir tun das, weil jede Religion beauftragt ist, Gutes in die Welt zu tragen. Sie hat den Auftrag, beizutragen zu einem sinnvollen und gelungenem Leben der Menschen – in den gegebenen Grenzen der Natur. Jede spirituelle Gemeinschaft, die den Anspruch erhebt, als Kraft des Guten in die Welt einzuwirken, muss daher auch Verantwortung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur übernehmen. Viele Millionen Menschen richten ihr Leben – mehr oder weniger – nach ihren religiösen Pflichten aus. Und das, doch, ja, auch in Deutschland! Wenn es einem Netzwerk der Religionen gelänge, den Schutz der Natur und ihrer Vielfalt in die Denkweise religiöser Systeme, und somit in das religiöse Alltagsleben der Menschen zu integrieren, dann würde eine ganz neue, eine zivilisatorische Qualität des Naturschutzes entstehen.

Zum Schluss, als vierte These: Ohne eine radikale Änderung des Menschen gibt es vermutlich keine radikale Änderung der ökologischen Verhältnisse. Religion kann und muss hierzu einen Beitrag leisten. Sie kann hier sogar einen besonders wertvollen Beitrag leisten. Wer es wissen will, der weiß es: Die Vision einer weltweiten Gerechtigkeit auf dem Niveau eines weltweiten westlichen Lebensstandards ist nicht realistisch. Schon 2050 wären drei Erden erforderlich! Wir müssen uns daher an der unabwiesbaren Wahrheit orientieren, die Mahatma Gandhi ausgesprochen hat: Die Welt hat zwar genug für die Bedürfnisse eines jeden Menschen, aber nicht für die Gier aller Menschen. Nur schade, dass selbst minimale Beschränkungen des Konsums sich als äußerst schwer durchzusetzen erweisen – siehe die erbarungswürdige Debatte im Zusammenhang mit dem Vorschlag der GRÜNEN, einen fleischlosen Donners-

tag (einen Veggieday) einzuführen. Die Ethik hat gegenüber der Begehrlichkeit einen bedauernd wertvollen Stand. Deshalb brauchen wir eine neue Sensibilität für das Heilige. Oder wie es Papst Franziskus ausgedrückt hat: Eine „Grammatik der Einfachheit“. Was wir aber auf jeden Fall und zu allererst brauchen, ist sauberes Wasser, gute Luft und gesunde Ernährung – an allen Ecken und Enden der Welt, also die Garantie grundlegender Menschenrechte für jeden einzelnen Menschen auf diesem Planeten. Davon sind wir noch weit entfernt. Die Realität fasste Johannes Paul II. 2001 in den knappen Satz: „Die Erde ist verwüstet, das Wasser vergiftet, die Luft verschmutzt.“ Das muss sich ändern! Der Naturschutz hat hierzu einiges zu sagen. Die Entwicklungspolitik im Übrigen auch!

Was können die Religionen beisteuern? Wie können Religionsgemeinschaften dazu beitragen, dass ihre Anhängerinnen und Anhänger im alltäglichen Handeln nicht durch Hass, Gier und Verblendung gesteuert werden, sondern sich an dem orientieren, was jede Religion in ihrer Lehre als „heilig“ bezeichnet und wozu immer auch der Erhalt der Erde und echten menschlichen Lebens auf ihr gehört. Darüber zu diskutieren, scheint mir lohnenswert. Zudem: Radikaler Wandel heißt hier meines Erachtens nicht nur Änderung des Konsums und Verbrauchs, sondern auch, dass wir den Trend stoppen müssen, Engagement, Hilfsbereitschaft, Liebe, Mitgefühl, Verantwortung, Verbundenheit und so weiter zu Dienstleistungen verkommen zu lassen, die man kauft und verkauft. Als Naturschützer sage ich Ihnen: Der Naturschutz braucht die Religionen, die Religionsgemeinschaften und die vielen Menschen, die sich durch religiöse Lehren in ihrem Leben leiten und inspirieren lassen. Ich sage Ihnen aber auch: „Verba docent, exempla trahunt“ – Worte belehren, Beispiele überzeugen, oder etwas freier übersetzt: Ein einziges gutes Beispiel ist mehr wert, als tausend gut gemeinte Worte. Lassen Sie uns in diesem Sinne tausend gute Worte austauschen, uns dann aber zumindest auf ein gutes Beispiel einigen.“

// Dr. Torsten Ehrke
Bundesvorsitzender

Anna Bugey

Gewässerschutz braucht Öffentlichkeit

Mach mit! Trag deine Flussaktion unter www.flussaktionen.de ein.

Förderhinweis: Das Projekt „Flussaktionen“ wurde aus Erlösen der 12. Sonderbriefmarke "Für den Umweltschutz" zum Thema „Wasser ist Leben“ durch das BMUB und UBA gefördert.

Ohne Wasser kein Leben – diese einfache Tatsache würde zunächst jede_r unterschreiben. Doch wie können wir sauberes Wasser für alle Lebewesen sicherstellen? Was brauchen unsere Gewässer, damit sie weiterhin als Ökosysteme funktionieren?

Die Europäische Union hat sich seit dem Jahr 2000 mit Inkrafttreten der Wasserrahmenrichtlinie anspruchsvolle Ziele für den Gewässerschutz gesteckt. Bis 2015 sollte der „gute Zustand“ in allen Gewässern erreicht sein. Und wie sieht es heute – im Jahr 2015 – aus? Ziemlich schlecht; nur in wenigen Gewässern haben wir bisher einen guten Zustand erreicht. In weiten Landstrichen dominieren begradigte Flussläufe, es gibt kaum Totholz im Gewässer, das für ein funktionierendes Ökosystem wichtig ist, und Nährstoffe aus der Landwirtschaft landen in großem Maße in Gewässern. Es muss also noch viel getan werden in und an unseren Gewässern. Doch wie können wir ihnen zu einem guten Zustand verhelfen? Was müssen wir tun?

Öffentlichkeit schaffen lautet das Stichwort. Die meisten Menschen haben keinen persönlichen Bezug zu Gewässern in ihrer Nähe. Die Wasser-

problematik wird allenfalls in Ländern des globalen Südens verortet, Gewässern hierzulande gilt nur wenig Aufmerksamkeit. Wir Menschen haben die Verbindung zu unseren Gewässern größtenteils verloren.

Genau hier setzt das neue GRÜNE LI-GA-Projekt „Flussaktionen“ an: Durch direkte Aktionen rund um den Gewässerschutz soll die Thematik ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Menschen werden dazu angeregt, an ihren Gewässern Aktionen durchzuführen und diese auf der neuen Internet-Plattform www.flussaktionen.de, die seit dem 14. März 2015 online ist, deutschlandweit publik zu machen. So gebündelt sollen die Aktionen gemeinsam politisches Gewicht für den Gewässerschutz entfalten. Im Rahmen des Projekts werden ausgewählte Flussbotschafter und Flussbotschafterinnen im Herbst nach Berlin eingeladen um ihre Anliegen Parlamentarierinnen und Parlamentariern zu vermitteln.

Es ist kein Zufall, dass dieses Projekt gerade jetzt an den Start geht, denn das Jahr 2015 ist in mehreren Punkten für den Gewässerschutz bedeutsam. Zum einen wurde – wie schon erwähnt – in der Wasserrahmenricht-

linie gesetzlich verankert, die Qualität von Flüssen und Seen zu verbessern und diese bis 2015 in einen guten Zustand zu versetzen, was wir jedoch sowohl in Europa als auch in Deutschland in großem Stile verfehlen werden. Außerdem sind Bürgerinnen und Bürger im Zuge der Wasserrahmenrichtlinie aufgerufen, bis zum 22. Juni 2015 Stellungnahmen zu den Entwürfen der Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme abzugeben. Das klingt nicht nur sperrig, sondern ist es auch. Nur sehr wenige interessierte Privatpersonen haben die Kapazitäten sich in die Thematik genügend einzuarbeiten um eine solche Stellungnahme zu verfassen. Um diese Einreichungsfrist dennoch mit Leben zu füllen, möchte das Projekt Flussaktionen Bürgerinnen und Bürger motivieren innerhalb ihrer Kapazitäten aktiv zu werden. Aktionen können von gewässerpädagogischen Projekten über Renaturierungen bis hin zu Demonstrationen gegen Gewässerausbau oder für das Menschenrecht auf Wasser gehen. Auch andere Themen rund um den Gewässerschutz sind willkommen. Die Aktionen selbst müssen nicht zwingend an einem Fluss stattfinden. Seen, Küste und Meere sind als Aktionsort ebenfalls willkommen. Ein möglichst vielfältiges Bild verschiedener Aktionen soll entstehen.

Durch die Aktionen soll erreicht werden, dass Bürgerinnen und Bürger sich wieder mit ihren Gewässern auseinandersetzen, sich mit ihnen verbinden und ihre Bedeutung erkennen – nur so kann die Wasserrahmenrichtlinie auf lokaler Ebene umgesetzt werden und ein guter Zustand unserer Gewässer erreicht werden.

// Anna Bugey
Bundeskontaktstelle Wasser

Foto:

Die Big Jump Challenge ist eine europäische Jugendkampagne für den Gewässerschutz. Ziel von Flussaktionen ist es ebenfalls, das Thema Gewässerschutz wieder vermehrt in das Bewusstsein der Menschen zu rücken.

(c) Big Jump Challenge



Forum Umwelt und Entwicklung tagte im Plenum

Das Forum Umwelt und Entwicklung bündelt die Aktivitäten deutscher Umwelt- und Entwicklungsverbände im Nachfolgeprozess der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro. Übergreifende Schwerpunkte 2014 waren die Themen Social Development Goals (SDGs, Nachhaltigkeitsziele) und Aktivitäten zu den Freihandelsabkommen CETA und TTIP. Die GRÜNE LIGA nutzt das Forum, um ihre Erfahrungen national und international einfließen zu lassen und unterstützte verschiedene gemeinsame Aufrufe und Aktionen.

Am 14. Januar 2015 traf sich in Berlin das Plenum des Forums Umwelt und Entwicklung. Auf ihm wurde über die grundsätzliche Haltung zum G7-Prozess diskutiert sowie über zivilgesellschaftliche Forderungen an die deutsche G7-Präsidentschaft. Abgeschlossen wurde der Prozess der Verständigung über die zukünftige Arbeitsweise des Forums. Das Memorandum of Understanding (MoU) haben 31 Organisationen unterschrieben. Das Plenum nahm dies zur Kenntnis und setzte es damit in Kraft. Gewählt wurde ein neuer Leitungskreis, dem Dr. Torsten Ehrke (GRÜNE LIGA), Marianne Henkel (BUND), Roman Herre (FIAN Deutschland), Sven Hilbig (Brot für die Welt), Arndt von Massenbach (INKOTA-Netzwerk), Sebastian Schönauer (BUND Naturschutz Bayern), Thomas Tennhardt (NABU) sowie Berit Thomsen (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) angehören. Der Leitungskreis bestimmte auf seiner ersten Sitzung Dr. Torsten Ehrke, Bundesvorsitzender der GRÜNEN LIGA, zu seinem Sprecher, die Wahl einer Sprecherin wird noch folgen. Arbeitsschwerpunkte des Forums in der kommenden Zeit sind die TTIP-Verhandlungen, die Begleitung des G7-Gipfels am 7. und 8. Juni 2015 in Deutschland durch inhaltliche Stellungnahmen und Veranstaltungen sowie die Post-2015-Agenda. Für weitere Informationen siehe: www.forumue.de.

// Dr. Torsten Ehrke
Bundesvorsitzender

Katrin Kusche

Feiern und Arbeiten

Am 3. Februar 1990 wurde die GRÜNE LIGA gegründet. Am 6. Februar 2015 nahm sie sich Zeit, um auf 25 Jahre erfolgreiche Arbeitsjahre zurückzublicken, anstehende Aufgaben zu umreißen – und zu feiern. Prof. Dr. Dr. Klaus Töpfer, Exekutivdirektor des Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam, ging in seinem Festvortrag auf die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen ein, von der Änderung des Lebensstils über die Entschleunigung des Alltags bis hin zur Abrüstung in der Sprache. Klaus Schlüter, Gründungsmitglied der GRÜNEN LIGA und heute ihr Ehrenvorsitzender, hatte seine Rede überschrieben mit „Der Aufbruch – 25 Jahre GRÜNE LIGA – Eine Gratwanderung“ und zeichnete die Gründungsimpulse und die Entwicklung des Netzwerkes nach. René Schuster, Leiter der Bundeskontaktstelle Braunkohle, ging in seinem Vortrag auf das Arbeitsfeld Braunkohlentagebaue ein, das die Gründungsgeschichte des Verbandes stark mitgeprägt hat und gleichzeitig bis heute aktuell ist und in den nächsten Monaten und Jahren die Bundespolitik intensiv beschäftigen wird. Durch den Abend führte der Bundesvorsitzende Dr. Torsten Ehrke, Musik von „Cellolitis“ und ein Buffet luden zum Feiern und Genießen ein.

Am folgenden Tag fand dann – ebenfalls im Berliner Haus der Demokratie und Menschenrechte – die ordentliche Mitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA statt. Zunächst skizzierte Dr. Torsten Ehrke umweltpolitische Fragestellungen. Danach berichtete seine Stellvertreterin, Grit Tetzl, über die Arbeit von Bundessprecherrat und Bundesverband. Schatzmeisterin Yvonne Schulz trug den Finanzbericht vor. Im Anschluß nahmen die Mitglieder die Berichte von Revisions- und Schiedskommission entgegen. Alle Berichte wurden angenommen, ebenso der HH-Plan für 2015. Die neue Beitragsordnung war bereits im vergangenen Jahr verabschiedet worden. Nach den Berichten der Regionalverbände und Bundeskontaktstellen, folgten Diskussion und Beschluß der überarbeiteten Wahlordnung. Mit etwa 30 Wortbeiträgen schloß sich dann eine ausführliche Debatte zu den vom Bundessprecherrat vorgelegten 14 Energiegrundsätzen an. Zwei schriftlich eingegangene Beiträge waren zudem im Tagungsheft abgedruckt. Die Auffassungen zu den Grundsätzen waren so heterogen, daß am Ende keine Abstimmung stattfand, sondern der Sprecherrat beauftragt wurde, über die weitere Verfahrensweise zu befinden.

// Katrin Kusche
Bundesgeschäftsführerin

Ein Dankeschön geht an alle, die zum Gelingen der 25-Jahr-Feier der GRÜNEN LIGA beigetragen haben, vor allem an die Festredner und an die fleißigen Helferinnen und Helfer, insbesondere die FÖJlerin der Bundesgeschäftsstelle, Nora Schiemann.

Foto: Klaus Töpfer hält seine Rede auf der Festveranstaltung am 6. Februar.

(c) Marc Wiemers





Taschenlexikon der Libellen Europas

Das Wort „Taschenlexikon“ ist für die mehr als 800 Seiten starke Libellen-Enzyklopädie untertrieben. Inhaltlich bietet sich dem Libellen-Freund ein Werk, das weit mehr als Basiswissen liefert. Ihre Farbenpracht und der außergewöhnliche Flugapparat, der sie zu Flugkünstlern macht, haben Libellen viele Liebhaber und Sympathien eingebracht. In der germanischen Mythologie waren sie heilig und entsprechend verehrt, erst Missionare trugen zu einem anderen Bild bei, Bezeichnungen wie „Teufelsnadeln“ oder „Augenstecher“ sprechen von der einst verbreiteten Angst, Libellen könnten stechen. Annette von Droste-Hülshoff (Der Weiher) oder Heinrich Heine (Die Libelle) bot die Libelle Stoff für ihre Gedichte. Faszinierend für Beobachter: Die unabhängig voneinander beweglichen Flügelpaare ermöglichen es den Libellen, abrupte Richtungswechsel vollführen zu können, in der Luft zu „stehen“ oder manchen Arten sogar, rückwärts zu fliegen. Bei ihren Flugkünsten erreichen sie teilweise Geschwindigkeiten von 50 km/h. Die Libellenforscher Hansruedi Wildermuth und Andreas Martens haben für alle in Europa lebenden Libellenarten Wissen zu Aussehen, Verhalten und Ökologie zusammengetragen und ein für Hobby-Beobachter als auch Insektenkundler aufschlußreiches Werk über die „Edelsteine der Luft“ erstellt.

// Katrin Kusche

Hansruedi Wildermuth/Andreas Martens: „Taschenlexikon der Libellen Europas. Alle Arten von den Azoren bis zum Ural im Porträt“, Quelle & Meyer Verlag, 824 Seiten, 19,95 Euro



Alles hat seine Zeit, nur ich hab keine

Die Zeit. Es scheint, als müssten wir uns täglich mit ihr auseinandersetzen. Zeitdruck auf der Arbeit, fehlende Freizeit oder besser gesagt schlichtweg zu wenig Zeit, um überhaupt alles zu schaffen, was man sich vorgenommen hat. Ein gutes Zeitmanagement ist da selten vorhanden. Doch seit wann besteht dieses schnelle Tempo der Welt, dem man anscheinend nur schwer entfliehen kann? Der Autor Karlheinz A. Geißler lehrte über 30 Jahre als Professor für Wirtschafts- und Sozialpädagogik an der Universität der Bundeswehr in München und ist einer der bekanntesten Zeitforscher Deutschlands. Sein Buch „Alles hat seine Zeit, nur ich hab keine“ klärt auf, wie die Menschen in den vormodernen, den modernen und den postmodernen Zeiten mit der Zeit umgegangen sind beziehungsweise welche Rolle die Zeit in unserem heutigen Leben spielt. Man kann im Zuge dessen erfahren, wie und woran sich die Menschen orientiert haben, als die Uhr noch nicht erfunden war und ob die Zeit schon immer so eine bedeutenden Stellenwert in dem Alltag der Menschen einnahm. Einen wichtigen Impuls gibt Geißler am Ende, er macht darauf aufmerksam sich in der ganzen Alltagshektik, die um uns herum herrscht, auch mal Zeit für sich selbst zu nehmen und die schönen Augenblicke des Lebens, ohne dabei die ganze Zeit die Uhr im Blick zu haben, zu genießen.

// Nora Schiemann

Karlheinz A. Geißler: „Alles hat seine Zeit, nur ich hab keine - Wege in eine neue Zeitkultur“; oekom Verlag; 256 Seiten; 19,95 Euro



GARANTIERT GESUNDHEITSGEFÄHRDEND

Jeder kennt das Gefühl: Die Lust auf Süßes nach einem herzhaften Mittagessen, Heißhunger am Abend vor dem Fernseher oder die elenden Versuche bei einer Diät, auf jeglichen Zucker weitestgehend zu verzichten. Dabei sind in vielen industriell hergestellten Lebensmitteln, in denen man keinen Zucker vermutet, Unmengen versteckt. Was viele nicht ahnen, die Gier nach Süßem wird von der Nahrungsmittelindustrie schon im Kindesalter vorprogrammiert. Man vertraut bekannten Herstellern von Babynahrung und führt seinem Kind schon in den ersten Monaten das süße Pulver zu, welches das Krankheitsrisiko sowie auch die Gehirnleistung beeinflusst. Die Folge: Immer mehr Menschen leiden an den vermeintlichen Volkskrankheiten wie Übergewicht oder Diabetes. Der Autor Dr. Hans-Ulrich Grimm stellt in diesem Buch anhand seiner jahrelangen Recherchen in der Welt der industrialisierten Nahrungsmittel Fakten rund um das „weiße Gift“ dar. Er benennt dabei konkret Firmennamen, die in dem Geschäft vermehrt Einfluss haben und sich aber, wenn es um die gesundheitsschädlichen Nebenwirkungen geht, gern raushalten. Grimm macht zudem auf die fatalen Folgen sowie auf den Zusammenhang von Zucker, Sklaverei und Kinderarbeit auf den Plantagen aufmerksam.

// Nora Schiemann

Hans-Ulrich Grimm: „Garantiert gesundheitsgefährdend – Wie uns die Zucker-Mafia uns krank macht“, Verlagsgruppe Droemer Knauer, 304 Seiten, 18 Euro

0 Sterne
Schlecht

1 Stern
Uninteressant

2 Sterne
Geschmackssache

3 Sterne
Lesenswert

4 Sterne
Empfehlenswert

5 Sterne
Unbedingt empfehlenswert!!!

Grube verabschiedet sich vom Brot- und Buttergeschäft der Bahn

Am Donnerstag, den 19.03.2015 präsentierte Bahn-Chef Rüdiger Grube im Berliner Congress Centrum (bcc) am Alexanderplatz die Bilanz der Deutschen Bahn AG für das Geschäftsjahr 2014. Aktive vom Bündnis Bahn für Alle setzten vor dem BCC ihre Sicht auf das Bahnjahr 2014 in Szene.

Mit einem Transparent mit der Aufschrift „Nachtzug statt Nachtflug“ forderten sie von der DB AG, mit Nachtzügen weiter eine klimafreundliche Alternative zu inhereuropäischen Flügen anzubieten. Auf einem anderen Transparent stand „Grube

verabschiedet sich vom Brot- und Buttergeschäft der Bahn“. Mit Butterstullen erinnerten die Aktiven, darunter auch von der GRÜNEN LIGA, Rüdiger Grube an sein Versprechen bei Amtsantritt vor sechs Jahren, statt Privatisierungskurs wieder dem "Brot- und Buttergeschäft" der DB AG Vorrang zu geben.

Ausführliche Informationen sowie den Alternativen Geschäftsbericht der DB AG, herausgegeben vom Bündnis Bahn für Alle gibts auf der Bündnis-Seite: www.bahn-fuer-alle.de.



Foto: Aktive vom Bündnis Bahn für Alle fordern mit Transparenten auf dem Alexanderplatz weiterhin eine klimafreundliche Alternative zu Nachtzügen anzubieten.

(c) Bernhard Knierim

Termine

GRÜNE LIGA-Seminar: Den ökologischen Zustand von Flüssen und Seen verbessern – aber wie?

27. Mai 2015, 09:30 - 17:00 Uhr

Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin

weitere Informationen zu gegebener Zeit unter www.wrrl-info.de

Bundesprecherrat der GRÜNEN LIGA

19. Juni 2015, 14:00 - 17:00 Uhr

Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin

Bundesprecherrat der GRÜNEN LIGA

25. September 2015, 14:00 - 17:00 Uhr

Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA sind auf unserer Homepage www.grueneliga.de zu finden.

Markt

Über die GRÜNE LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen (siehe Menüpunkt „Shop“ auf www.grueneliga.de):

NEU: Seminarmappe „Umgebungslärmrichtlinie. Rechtliche Aspekte zur Umsetzung von Maßnahmen“ 74 Seiten C4, alle Vorträge, EVP: 15 EUR + VK

Positionspapier „Flussauen zurückgewinnen – natürlichen Wasserrückhalt verbessern!“ 8 Seiten A4, EVP: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten

Broschüre „Anleitung Lärmspaziergang“ 26 Seiten A5, EVP: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten

Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage): EVP: 6,54 EUR zzgl. Versandkosten

Alligator (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug www.grueneliga.de EVP: 5,25 EUR zzgl. Versandkosten

Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwellsalbe, Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo: EVP: je 3,25 EUR zzgl. Versandkosten

Notizblock mit GRÜNE LIGA-Logo, Größe: ca. 8 x 14,8 cm, mit Magnetstreifen zum Anhängen, zum Beispiel am Kühlschrank. EVP: 2,00 EUR (1,80 EUR für GRÜNE LIGA-Mitglieder ab fünf Stück) zzgl. Versandkosten

Ausschreibung zu Zeitzeichen 2015 eröffnet

Kommunen, Unternehmen, Vereine und Initiativen sind wieder eingeladen, sich um den Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis Zeitzeichen zu bewerben. Damit wird beispielhaftes Engagement für eine lebenswerte Zukunft ins öffentliche Bewusstsein gerückt.

Der Preis wird wieder in folgenden Kategorien ausgelobt:

- Initiativen
- Unternehmen
- Kommunen
- Jugend
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- internationale Partnerschaften

Anträge können jetzt bis zum 10. Juli 2015 gestellt werden.

Auf der Internetseite (www.netzwerk21kongress.de) können ab sofort online Anträge gestellt werden. Hierfür ist eine einmalige Anmeldung erforderlich. Damit erhält man einen Zugang zum Bearbeiten, Zwischenspeichern und Absenden eines oder mehrerer Anträge.

Die feierliche Preisverleihung wird am Abend des 4. November im Rahmen des 9. Netzwerk21Kongress in Lübeck stattfinden.

Netzwerk 21 4. bis 5.11. | LÜBECK
Kongress **Zukunft braucht alle – lokal und global**
9. Bundesweiter Fortbildungs- und Netzwerkkongress für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen
www.netzwerk21kongress.de

Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

☎: 030/2044745
☎: 030/2044468
✉: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353
☎: 0351/49 43 400
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Braunkohle
Straße der Jugend 94
03046 Cottbus
☎: 0151/14420487
✉: braunkohle@grueneliga.de
www.lausitzer-braunkohle.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
☎: 030/443391-70
☎: 030/443391-75
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt
Michael Krieger
c/o Bundesgeschäftsstelle
☎: 0177/5966165
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/30654 20
☎: 0341/30654-21
✉: sachsen@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Dr. Torsten Bähr
Peterssteinweg 18
04107 Leipzig
☎: 0341/2111800
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o Bundesgeschäftsstelle
✉: wasser@grueneliga.de
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
✉: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

Bundesverband Dezentraler Ölmühlen
und Pflanzenöltechnik e.V.
Remigiusstraße 1
66606 St. Wendel-Bliesen
☎: 06854/90 80 21
✉: info@bdoel.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 9
01744 Dippoldiswalde
☎: 03504/618585
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9
19063 Schwerin
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Lutherstraße 63, 07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
☎: 035203/3 71 81
☎: 035203/3 79 36
✉: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin

☎: 030/443391-0 (Zentrale)
☎: 030/443391-33
✉: berlin@grueneliga.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
☎: 030/56499892
☎: 030/56499950
✉: gruenes.haus@alice.de

Bezirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König
Aubertstraße 37
13127 Berlin
☎: 030/9253070
☎: 030/96793079
✉: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22
✉: potsdam@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützenplatz 14
01067 Dresden
☎: 0351/21923401
☎: 0351/21923403
✉: sachsen@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/3 06 51 85
☎: 0341/3 06 51 79
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
☎: 03591/605860
☎: 03591/607050
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf

☎: 03435/920089
☎: 03435/931751
✉: gruene.welle@grueneliga.de
www.gruene-welle.org

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.
Crossener Str. 23, 08058 Zwickau
☎: 0375/27119634
☎: 0375/27119635
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
☎: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
☎: 03643/4 92 796
☎: 03643/49 27 97
✉: thuringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.
An der Liebfrauenkirche 2
99310 Arnstadt
☎: 03628/640723
☎: 03628/746283
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg
☎: 03731/166497
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
☎: 036873/20474
☎: 036873/20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**